

---

---

SITZUNGSBERICHTE

1903.  
**XXXIX.**

DER

KÖNIGLICH PREUSSISCHEN

AKADEMIE DER WISSENSCHAFTEN.

---

Sitzung der philosophisch-historischen Classe vom 30. Juli.

---

**Bericht über die in der Kubbet in Damaskus  
gefundenen Handschriftenfragmente.**

Von D. H. Frhrn. VON SODEN.

---

---

Sonderabdruck.

Verlag der Königlichen Akademie der Wissenschaften.  
In Commission bei Georg Reimer.

(Preis M. 0.50)

1917 : 1657

Stad-  
bäckeri  
Elbing

## Bericht über die in der Kubbet in Damaskus gefundenen Handschriftenfragmente.

Von D. H. Frhrn. von SODEN.

---

(Vorgelegt von Hrn. HARNACK.)

---

Eine Bibliotheksreise im Orient führte mich vor mehreren Jahren auch nach Damaskus, dem Brückenkopf der schmalen, Palästina mit Vorderasien verbindenden Brücke, einem der ältesten Sitze der jüdischen Diaspora, dem ersten Platz, da sich außerhalb Palästinas eine Christengemeinde bildete; in der christlichen Ära des Orients eine fruchtbare Pflegstätte christlicher Kultur, Frömmigkeit und Wissenschaft, in der mohammedanischen die glänzende Residenz der Omajaden. An diese Glanzzeit der gartenunkränzten Stadt an der Wüste erinnert die Omajadenmoschee, ursprünglich eines der ältesten christlichen Großbauwerke mit einer dem Täufer Johannes geweihten Basilika, um die, einen weiten Platz umschließend, allerlei Baulichkeiten gelagert sind. In dem langgestreckten Hof erheben sich drei kleine Kuppelbauten, die westliche unter ihnen die architektonisch reizvollste, ein auf einem freien Säulenkreis ruhender fensterloser kuppelüberwölbter Rundbau, zu dem keine Treppe führt, genannt Kubbet el Chazne, deutsch Schatzkammer.

In der Stadt geht als Überlieferung um, daß bei der Besetzung von Damaskus durch die Mohammedaner in diesen unzugänglichen Raum die christlichen Schriften, die ihnen in die Hände gefallen, eingemauert worden seien, mit der Bestimmung, daß nur der Sultan die Öffnung dieser Kubbet verfügen könne. Das letztere ist richtig. Gegen das erstere macht die Tatsache bedenklich, daß die Mohammedaner bei der Besetzung der Stadt gegen die Christen große Duldsamkeit übten. Dennoch, Überlieferungen im Orient, zumal wenn sie nicht irgend einen Vorteil versprechen, haben immer einen geschichtlichen Untergrund. So wagte ich es, unseren höchsten Reichsbehörden den Gedanken vorzutragen, ob man nicht die günstigen politischen Beziehungen benutzen könnte, bei der Pforte eine Eröffnung dieser Kubbet

zur wissenschaftlichen Erforschung ihres etwaigen Inhalts an Urkunden zu erwirken. Der Gedanke fand entgegenkommendste Aufnahme. Nach kurzer Zeit erging dank den Bemühungen des Auswärtigen Amtes ein Irade des Sultans, welches die Öffnung der Kubbet und die genaue Katalogisierung ihres handschriftlichen Inhalts befahl. Ein angehender, durch seine Kenntnis des Syrischen für diese Aufgabe gerüsteter Gelehrter, Hr. Lic. Dr. VIOLET, war sofort bereit, nach Damaskus zu reisen. Fräulein ELISE KÖNIGS, die großherzige Patronin meiner auf die Herstellung des neutestamentlichen Urtextes gerichteten Forschungen, übernahm die Reisekosten.

Mit welchen Erwartungen sahen wir dem Ergebnis entgegen! Eine uralte Handschrift des neuen Testaments, ein Rivale des Codex Vaticanus oder Sinaiticus, die schwer vermißten Denkwürdigkeiten Hegesipps, das Diatessaron Tatians, des Papias Erklärungen der Herrenworte schwebten uns vor. Es blieben Traumbilder! Was aus den zahlreichen Säcken, die im Orient die Regale unserer Archive vertreten, ans Tageslicht gezogen wurde, waren meist Moscheenakten und -rechnungen, Koranstücke, andere arabische und türkische Literatur, und dazwischen, sich fast verlierend, von Schmutz überzogen, der nur den ernstlichsten Brunnenkuren wich, von Mäusen und Würmern zernagt, von Feuer und Wasser halb zerstört, zerstreute Blätter, zuweilen Blätterlagen, auf denen andere als arabische oder türkische Schriftzüge, oft unter solchen verborgen, dem Forscherauge erkennbar wurden.

In neunmonatlicher mühseliger Auslesearbeit suchte Hr. VIOLET zusammen, was für wissenschaftliche Interessen irgend eine Ausbeute versprach. Erneute diplomatische Verhandlungen erreichten das erst unmöglich Scheinende, daß dieser Moscheenbesitz, nach mohammedanischen Grundsätzen unveräußerlich, auf Zeit den deutschen Behörden anvertraut wurde. Nun erst wurde es möglich, die ausgesonderten Stücke auf ihren wirklichen Inhalt zu prüfen.

In den mir fremden Gebieten von Fachgelehrten freundlich unterstützt, bin ich nunmehr in der Lage, unter dem Vorbehalt, daß das Bild noch durch manches Wertvolle aus nicht entzifferten Fragmenten bereichert werde, einen Überblick über das zu geben, was auf diese Weise der Verwertung durch die deutsche Wissenschaft zugänglich geworden ist.

## 1.

Ich gruppriere nach Sprachen und beginne mit den Denkmälern der spätesten, unser Gemüt wohl am nächsten berührenden Epoche, der Kreuzfahrerzeit.

Damaskus war nie in der Hand der Kreuzfahrer. Dennoch finden sich in der Kubbet Reste von Büchern, die einst abendländischen Christen gehört haben und wohl als Beute in den Besitz der Moslem kamen. Vielleicht war es der Fanatismus, der diese Pergamente, auch Blutspuren fehlen nicht an ihnen, in Fetzen zerriß, um sie dann durch Einschließung in der Kubbet unschädlich zu machen.

a) Lateinisch. Eine größere Anzahl liturgischer Stücke, Gebete und Kirchengesänge mit Noten verschiedener Systeme.

Das älteste Fragment weist in die merowingisch-karolingische Zeit. Dann folgt eins aus dem 10. Jahrhundert. Eins mit Miniaturen aus dem 12. ist besonders interessant. Bedeutsam ist, daß zuweilen das Lateinische griechisch überschrieben wurde. Ein Glanzstück bildet der Schutzbrief des Königs Balduin IV. von Jerusalem an einen Kaufmann folgenden Wortlauts:

In nomine patris, filii et spiritus sancti amen. Notum sit omnibus tam praesentibus quam absentibus, quod ego Balduinus per gratiam Dei in sancta Jerusalem Latinorum rex quartus Bohali (gleich abu Ali) filium Ebenisten mercatorem videlicet Tyrensem ad partes Aegypti mercationis gratia proficiscentem et navem illius cum omnibus, qui intus sunt, mercatoribus et cum omni ejus negociatione in mea procul dubio protectione suscipio, ita dumtaxat, quod ad Aegyptum et ab Aegypto praedictus Bohali et ceteri de nave sua mercatores cum omni negociatione sua tutum habeant accessum et redditum. Si quis igitur hominum deinceps galeator vel alius Bohali . . . . . hier bricht das Fragment ab.

b) Altfranzösisch. Ein Blättchen, in ganz kleiner Schrift 38 Verse aus der bekannten gereimten Legende über Maria von Ägypten enthaltend; ein Doppelblatt (vier Seiten) enthaltend Bruchstücke aus der Chanson de geste von FIERABRAS; zwei Doppelblätter kleinen Formats (acht Seiten), Teil einer Dichtung in sechssilbigen Versen über die wunderbare Geburt Jesu. Prof. TOBLER, der die ersten beiden Stücke identifiziert hat, wird demnächst über alle drei genaueren Bericht erstatten.

## 2.

Rätselhafter noch, als daß solche Fragmente in die Moscheenschatzkammer geraten sind, ist das sehr reichliche Vorhandensein hebräischer Literaturfragmente an dieser Stätte, deren Gruppierung und Würdigung ich Hrn. Prof. Dr. BARTH verdanke. Sie verteilen sich auf profane Schriftsätze — Ehekontrakte u. a. — Synagogenliturgien und alttestamentische Fragmente.

## 3.

Dieselbe Bemerkung gilt von Stücken, die ein wesentlich höheres Interesse für sich in Anspruch nehmen dürfen, den Fragmenten in samaritanischer Sprache und Schrift. Eines von ihnen ist als Kalendarium festgestellt. Ein anderes bietet in Kleinschrift ein hebräisches Pentateuchfragment in samaritanischen Schriftzügen. Das Ganze bildet einen weiteren Beleg zu den in jüngster Zeit mehrfach gewonnenen für die Existenz einer samaritanischen Diasporagemeinde in Damaskus.

## 4.

An die unaufhörlichen Konflikte zwischen den islamischen Herrschern und den christlich gebliebenen armenischen Untertanen erinnert eine überraschend umfangreiche Fragmentengruppe in armenischer Sprache. Sie erwecken in uns Bilder von der gewaltsamen Schließung armenischer Andachtsstätten und der Konfiszierung ihrer heiligen Schriften. Die Entzifferung verdanke ich Hrn. Dr. GJANDSCHEZIAN. Sie reichen nicht über das 10. Jahrhundert zurück und gruppieren sich in Fragmente aus Bibeln, Kirchenbüchern, Kirchenvätern, Heiligengeschichten, literarischen Notizen und Schreibübungen. Ein Teil derselben ist sprachgeschichtlich lehrreich. Das umfangreichste Stück bildet ein 20 Psalmen umfassendes Psalterfragment. Am wertvollsten sind sechs Blätter aus dem Matthäus-Evangelium, ähnlich der ältesten armenischen Evangelienhandschrift im LAZAREFF-Institut in Moskau.

## 5.

Eine kleine Anzahl Fragmente zeigt georgische Schriftzüge. Dieselben sind noch nicht entziffert.

## 6.

Wohl nur auf irgend welchen Zufälligkeiten beruht es, daß auch einige wenige Fragmente ägyptischen Ursprungs in die Kubbet geraten sind. Darunter befindet sich ein Blatt eines neutestamentlichen Fajumpalimpsests, ein bohairisches Fragment etwa aus Säkulum XI mit neutestamentlichem Text, endlich wenig Koptisches auf Papier, wie Hr. Dr. SCHMIDT festgestellt hat.

## 7.

Die Hauptmasse der christlichen Bestandteile dieses Trümmerhaufens nationaler Literaturen bilden naturgemäß Überreste des syrischen und des griechischen Schrifttums. In das erstere, was am

reichsten vertreten ist, hat Hr. Prof. Dr. SACHAU einen Einblick getan. Hervorragendes scheint sich darunter nicht zu befinden. Neben einer Anzahl Peschitofragmente sind es hauptsächlich Reste von Liturgien, darunter ein nur der Deckel und der ersten Blätter beraubtes vollständiges Buch; sodann, auch als geheftetes Buch erhalten, ein Kommentar des Theodor von Mopsvestia zu Kohelet, endlich zahlreiche Palimpseste mit arabischer Überschrift, die vielleicht noch Überraschungen bergen.

## 8.

Besonders mannigfaltig sind die Reste in griechischer Sprache.

a) Kirchliche Schriften. Majuskelfragmente aus S. VI bis VIII, meist Liturgiebüchern entstammend, für die Entwicklung der Schrifttypen eine treffliche Mustersammlung, daneben Patristisches, unter anderem mehrere Lagen eines großen Buches mit ethischen Traktaten aus S. VIII, aus derselben Zeit Mönchsgeschichten, aus S. VII ein Blatt mit Homerversen, endlich eine große Anzahl Palimpseste. Die Minuskelfragmente, teilweise Palimpseste, sind wertlos. Bedeutsamer ist ein Blatt eines Vokabulars, ferner Palimpsest mit arabischen Psalmen als Grundschrift, hervorragend das von Hrn. VIOLET herausgegebene Psalmenfragment in 2 Kolumnen, links arabisch in griechischer Umschrift, rechts griechisch.

b) Biblische Fragmente. a) Septuaginta. Ein Blatt aus S. V., griechische Majuskel mit darübergeschriebenem Kufi, ein Papierfragment aus S. VIII. Neutestamentliche Stücke sind verhältnismäßig zahlreich, wenn auch leider nur in ganz kümmerlichen Fragmenten. Sie reichen bis in S. IV zurück und bieten Einblicke in die Chronologie der verschiedenen neutestamentlichen Textrezensionen. Eigenartig ist ein Blatt aus einem Johannis-Evangelium, in welchem auf jeder Seite nur zwei Verse mit großer Raumverschwendung geschrieben sind, darunter jedesmal ein erbauliches Votum unter der Überschrift ἘΡΜΗΝΕΙΑ.

Auffallend ist, daß keine neutestamentlichen Fragmente in Minuskelschrift sich fanden.

## 9.

Zweifellos das Wertvollste der Sammlung sind ziemlich umfangreiche, teilweise zusammenhängende Fragmente in palästinensisch-aramäischer Schrift und Sprache, sowohl aus dem Alten Testament wie aus den Evangelien und, was besonders wertvoll ist, aus Paulus-Briefen, letztere größtenteils Unika.

\* \* \*

Damit ist alles aufgezählt.

Es sind nicht Schätze ersten Ranges, durch die das vereinte Bemühen um jenes Kubbetgeheimnis gelohnt wurde. Aber in seiner Vereinigung besitzt dieses uralte Schrifttum doch einen eigenartigen, vielleicht seinen höchsten Reiz.

Wie viele aufeinandergebaute Kulturschichten repräsentieren diese verwitterten ehrwürdigen Fetzen. Welch eine wechselreiche Geschichte malen sie vor unser geistiges Auge. Unter dem Vorantritt der Juden und der Samariter hören wir das neue Volk, die Christen, in palästinensischer, syrischer, griechischer, armenischer Sprache ihre mannigfaltigen Interessen bekunden. Dann zeigen uns die arabisch überschriebenen Palimpseste im sprechenden Sinnbild, wie die Spuren dieser antik-christlichen Kultur durch die arabische Sturmflut ausgelöscht werden und wie mit demselben Material auf derselben Grundlage eine neue mohammedanische Kultur sich aufbaut. Zuletzt tauchen die Kreuzritter auf, an heimischer Sage sich erfreuend, an frommer Legende und Betrachtung sich erbauend, ein fränkischer Königsthron, anmutend wie ein Märchen, und, der einzige bleibende Ertrag, der tyrische Kaufmann, der Repräsentant der sich wieder knüpfenden Handelsbeziehungen. Dann wird die ganze reiche Geschichte eingesargt, der Schutt und Staub der Jahrhunderte begräbt sie. Aber in dem Erfolg, von dem ich berichten durfte, dürfen wir ein bescheidenes Sinnbild dafür erblicken, wie die wissenschaftliche Arbeit des Abendlandes das Grab wieder eröffnet und die Vergangenheit der Gegenwart zurückgewinnt.




---

Ausgegeben am 18. August.

---



Berlin, gedruckt in der Reichsdruckerei.